

GUIDO HAGER

Der Garten der Villa Bleuler

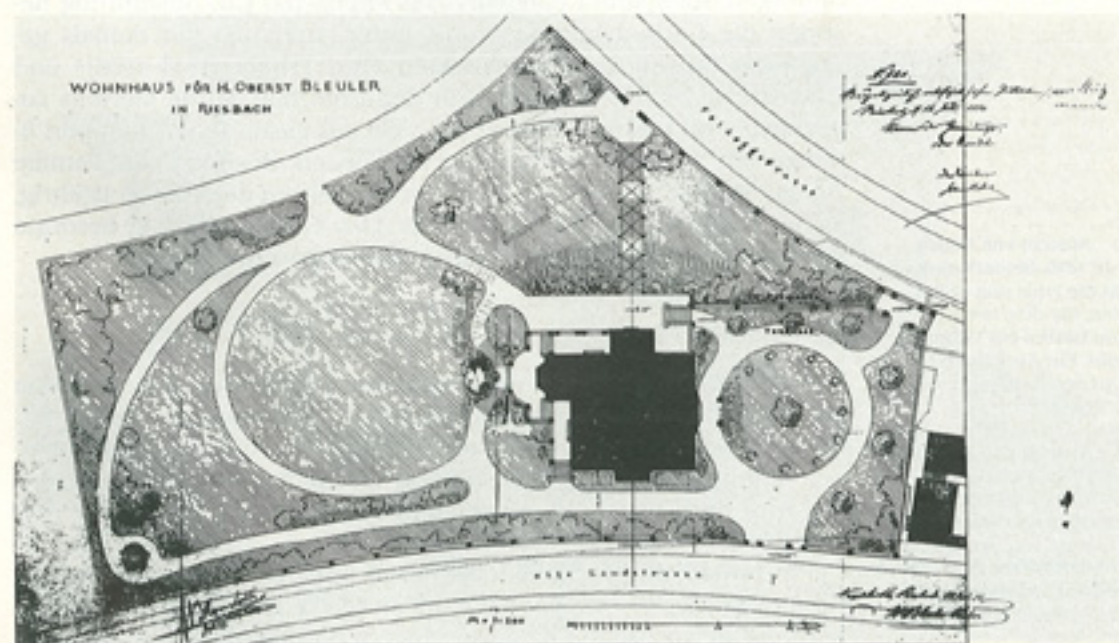
Gartendenkmalpflege als neue Aufgabe der Stadt Zürich

Im 19. Jahrhundert entstanden in Zürich, bedingt durch die blühende Wirtschaft, zahlreiche Villen mit grosszügigen Gärten. Heute sind viele dieser Gärten parzelliert, überbaut oder verwildert. Wenige blieben uns erhalten. Da ihre Zerstörung stetig zunimmt, der Garten als Denkmal mittlerweile jedoch anerkannt ist, hat das städtische Gartenbauamt seit 1989 sein eigenes Büro für Gartendenkmalpflege – das erste seiner Art in der Schweiz! Vorhandene Gärten werden inventarisiert, geschützt und mit einer entsprechenden Pflege instand gehalten oder durch bauliche Massnahmen instand gesetzt. Ein besonders interessantes Beispiel ist die Villa Bleuler an der Zollikerstrasse 32 in Zürich-Riesbach. Auch ihr Garten sollte teilweise überbaut werden. Die Stadt Zürich hat Villa und Garten 1973 unter Schutz gestellt und das beinahe 7000 m² grosse Anwesen 1983 gekauft. Seit 1986 wird vom Verfasser im Auftrag des Gartenbauamtes ein Parkpflegewerk¹ erarbeitet. Die ersten gartendenkmalpflegerischen Bearbeitungsschritte sind abgeschlossen. Für den Garten selbst ist noch keine elysische Ruhe eingeleitet.

Entstehungsgeschichte

Die Bestandsaufnahme zeigt die Entstehungsgeschichte und den aktuellen Zustand. Zwischen 1885 und 1888 baute der bekannte Architekt Alfred F. Bluntschli (1842–1930)² die in Komposition und De-

1 Situationsplan Juli 1884 von Bluntschli.





2 Hauptfassade von Bluntschli, undatiert. Der Brunnen im Vordergrund wurde mit einer Skulptur ausgeführt.

tail aufwendige Villa im Stil des Historismus mit traditionellen Elementen der Neurenaissance. Auftraggeber war der Oberst und Schweizerische Schulratspräsident Hermann Bleuler-Huber (1837–1912)³. Das Konzept der landschaftlich gestalteten Gartenanlage mit architektonischen Partien beim Gebäude und Tendenzen zum gardenesken Stil stammt ebenfalls von Bluntschli. Die Ausführung besorgte die Gartenbaufirma Fröbel unter Anleitung der damals gemeinsam tätigen Gartenarchitekten Otto Fröbel (1844–1906)⁴ und Evariste Mertens (1846–1907)⁵. Für den Unterhalt wurde Mertens zugezogen⁶. 1911 musste Bleuler die Villa aus gesundheitlichen und finanziellen Gründen verkaufen. Die neuen Besitzer, die Familie Abegg-Stockar, bewohnten in den ersten Jahren die Villa ganzjährig, später nur noch teilweise im Winter. Den Gartenunterhalt besorgte der Gärtner August Kenner, später sein Sohn Ernst Kenner.

▷
3 Ansicht von Süden um 1890. Bemerkenswert ist die Fülle von Gehölzen, die dem neuangelegten Garten ein Volumen gibt. Ein Auslichten des dichten Bestandes war vorgesehen.

▷▷
4 Ansicht von Südosten um 1890. Viele Kübelpflanzen ergänzten die Stauden und Blütensträucher vor der Fassade, im Gegensatz zur zurückhaltenden, teils immergrünen Gehölzkulisse um den Rasen.

Gartenbeschreibung

Das Grundstück liegt auf der Südflanke der rechten Seitenmoräne des Zürichsees im stark durchgrüntem Villenquartier Riesbach⁷. Kommt man vom Kreuzplatz her, bildet es den Auftakt zu einer ganzen Abfolge von Villengärten entlang der Zollikerstrasse. Zur Strasse hin wird der Garten mit aufwendigem Gitterwerk begrenzt, zu den Nachbargärten mit einfachen Zäunen.

Ein prachtvoll geschmiedetes Portal führt zur Vorfahrt mit dem Rasenrondell, die von einer bis sieben Meter hohen Mauer gestützt wird. Ausgewachsene Eiben, Buschwerk und Stauden umfassen das





5 Flugaufnahme 2. April 1986. In der Bildmitte die Villa (1) mit dem Eingangsrondell (2), dem Hauptgarten (3) und dem Ökonomiegarten (4). Ehemals grosse Gärten sind heute teilweise (5) oder ganz (6) überbaut. Andere Gärten (7) sind stark bedroht oder mit Autoabstellplätzen (8) überstellt.

Rondell: der helle Gartenraum vermittelt zwischen der dunklen Zollikerstrasse und dem Portikus.

Der bequeme Weg auf der Nordostseite führt zum «pleasure-ground»-ähnlichen Hauptgarten. Die fein modellierte Rasenfläche liegt, kulissenartig umrahmt von Eiben, Scheinzypressen und Laubbäumen, vor der asymmetrischen Südfassade mit der aus der Mitte gerückten Brunnenanlage. Verschiedenartige Staudenrabatten setzen Akzente beim Haus und vor Gehölzgruppen. Rundwege führen durch den Garten zu entfernten Sitzplätzen.

Die Gartenwestseite wird von der pergolatiüberdeckten Treppe – der Holzaufbau wurde aus Sicherheitsgründen entfernt – geprägt. Diese architektonische Gartenpartie erscheint als städtebauliche Geste: Westfassade mit Pergola und Stützmauer bilden eine Front.

Gartendenkmalpflegerische Bewertung

Die Bewertung der Bestandsaufnahme umfasst die Zustandsermittlung und die historische Zugehörigkeit der einzelnen Gartenelemente, die gestalterischen Qualitäten und die Atmosphäre der Gesamtanlage. Daraus folgt die Schutzwürdigkeit. Mit dem ökologischen Aspekt, der auch in historischen Gärten nicht zu vernachlässigen ist, befasste sich ein separates Gutachten⁸.

Der bauliche und vegetabile Zustand entspricht dem Alter. Die Eiben und Buchen bilden den pflanzlichen Schwerpunkt im Garten.



6 Hauptfassade, 1988.
Die Bäume haben ihren Höhepunkt erreicht. Von den anspruchsvolleren Sträuchern, Stauden und Kübelpflanzen haben nur wenige die minimale Pflege der letzten Jahre überlebt.

Die Ahorne, Linden und Tannen haben ihren Höhepunkt überschritten. Sicherungsmassnahmen sind regelmässig erforderlich, sei dies durch Entlastungsschnitt oder durch das Fällen ganzer Bäume. Die Mauern, Belläge und Einfriedungen sind in einem befriedigenden Zustand, bedürfen aber ebenfalls der schrittweisen Sanierung.

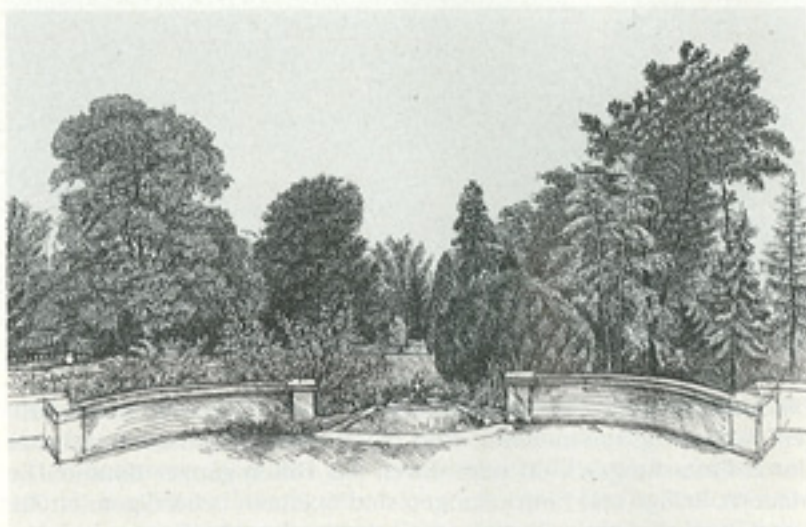
Für die Ermittlung der historischen Zugehörigkeit wird der heutige Zustand mit der historischen Anlage verglichen. Verschiedene Fotos zeigen die hausnahen Partien kurz nach der Ausführung. Originale Ausführungspläne, Pflanzenlisten und Fotos der hausabgewandten Partien konnten nicht aufgefunden werden. Die Veränderungen der vergangenen Jahrzehnte können anhand der Auskünfte von Herrn Kenner gut nachvollzogen werden. Und schliesslich existiert der Garten selbst als wohl wertvollster Zeuge. Die Topographie, die Vegetation, auch Baumstrünke, sowie die Baumaterialien geben Anlass zu Vermutungen über ansonsten nicht dokumentierbare Partien.

Die gestalterische Qualität liegt in der wechselseitigen Beziehung zwischen der Villa und dem Garten. Sie bilden eine Einheit. Durch die starken Gehölzkulissen präsentiert sich der Garten als geschlossener, intimer Raum. Der Spaziergang durch den Garten wird zu einem abwechslungsreichen Vorführen der Villa, die teilweise durch Buschwerk abgedeckt wird, um in einer etwas anderen Ansicht sich wieder von neuem zu präsentieren. Die geschickte Wegführung und Bepflanzung vergrössern den Raum. Trotz der Abgeschlossenheit ist

7 Rekonstruktion der Ansicht um 1890. Da keine Ansichten der hausabgewandten Gartenseite gefunden werden konnten, wurde versucht, eine solche zeichnerisch zu rekonstruieren. (Perspektive von K. Milkovics 1987)

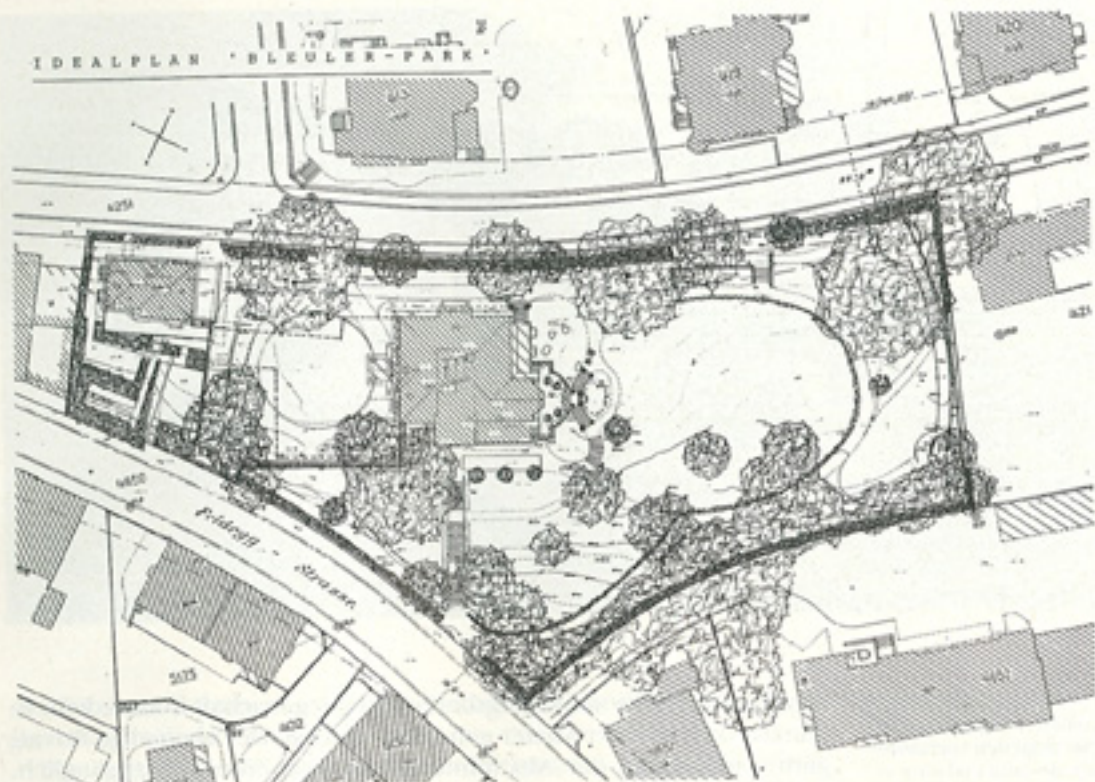


8 Ansicht von 1987. Der heutige Zustand ist mächtig zugewachsen. Ein leicht verwilderter, verwunschener Garten. (Perspektive von K. Milkovics 1987)



9 Ansicht nach Ausführung des Idealplanes «Bleuler-Park». Weil die nutzungsbezogene Einheit von Haus und Garten aufgegeben wird und der private Villengarten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll, wurde im Idealplan eine Aufwertung der hinteren Gartenpartie vorgeschlagen. Damit sollte der Garten nicht nur als «formaler» Zeuge gerettet werden, sondern sollte Zeuge sein einer lebendigen, traditionsverbundenen Gartenkultur. (Perspektive von K. Milkovics 1987)





der Garten mit seinem reichen Baumbestand und der strassenraumprägenden Abgrenzung ein spürbarer Teil des Villenquartiers Riesbach.

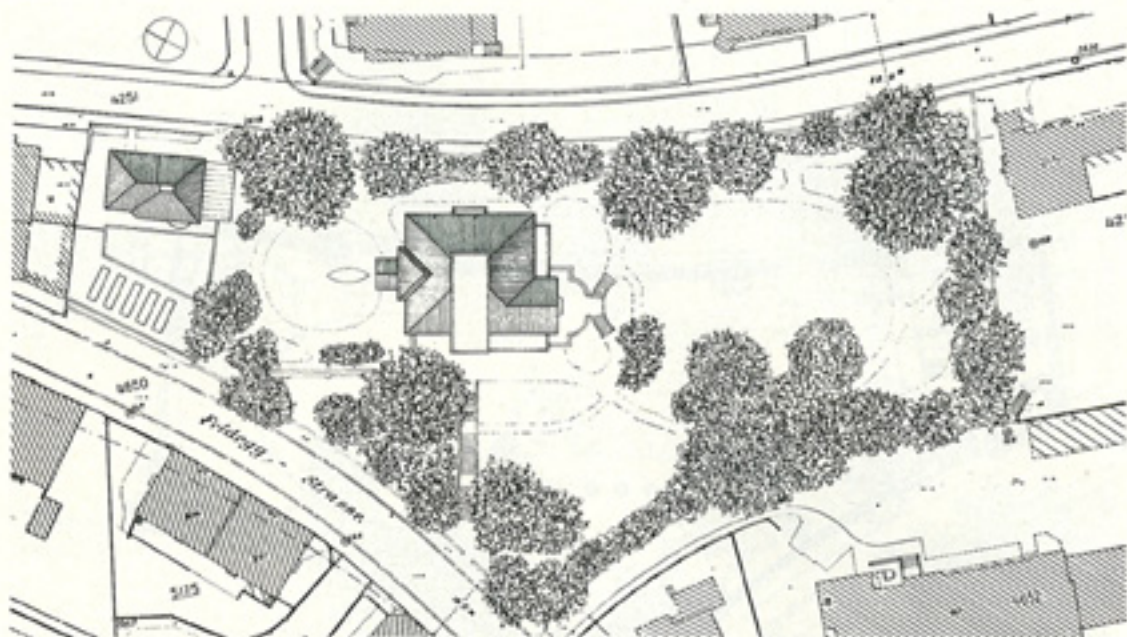
Die Atmosphäre wird bestimmt durch das Alter und seine vielfältigen Spuren, aber auch durch den Widerspruch zwischen dem ehemals klar gestalteten Garten – seine Pflege war zur Entstehungszeit perfekt – und dem heute leicht verwilderten Zustand. Dieser Widerspruch ist heute kaum merklich, da die landschaftliche Gestaltung das Naturhafte bereits andeutet und wir die Tendenz zur Verwilderung im Garten lieben.

Der Park ist aufgrund seiner Autorenschaft, seiner klaren Gestaltung, seiner Bedeutung im Quartier und durch seine weitgehend authentisch erhaltene Substanz von sozialgeschichtlichem, kultur- und kunsthistorischem Wert, obwohl die Gartenräume mit den nunmehr ausgewachsenen Gehölzen völlig anders erscheinen: Der Garten ist kein statisches Gebilde.

Idealplan

Der Idealplan zeigt die maximale Forderung für den Schutz des Denkmals durch Erhaltung oder Instandsetzung. Neben baulich-vegetabilen Aspekten werden darin auch die Probleme der Umnutzung diskutiert. Denkmalpflegerisch optimal wäre eine private Weiternut-

10 Idealplan 1987 mit Aufwertung des hinteren Gartenteils mit einem Rankgerüst bis zum Eingang Feldwegstrasse. Der Gärtnereingang an der Zollikerstrasse wird im Garten platzhaft ausgeweitet, die beiden vorhandenen Sitzplätze werden mit einer Wassergrube verbunden. Dieser Plan wird nicht ausgeführt.



11 Der zur Ausführung kommende Sollplan von 1987 zeigt den vorhandenen Bestand und eine schrittweise Annäherung an den ursprünglichen Zustand.

zung, doch für die sanierungsbedürftige Liegenschaft konnte kein finanzstarker privater Mieter gefunden werden. Der ehemalige Privatgarten ist gemäss der Abstimmung von 1983 öffentlich zugänglich. Für die Villa wurde ein Kauf im Baurecht mit einer unterirdischen Bibliothek im Eingangsrondell durch das Schweizerische Institut für Kunstwissenschaft (SIK) als mögliche Lösung in Betracht gezogen. Auf diese Nutzungsänderungen vom privaten zum öffentlichen Garten und das Zerreißen der funktionalen Einheit von Haus und Garten reagiert der Idealplan unter Mitberücksichtigung der denkmalpflegerisch wertvollen Substanz mit gestalterischen Mitteln. Er sieht vor, den hinteren Gartenteil unter anderem mit einem zusätzlichen Rankgerüst aufzuwerten und damit eigenständiger zu machen. Damit hat der Idealplan sich nicht nur auf formalästhetische Fragen beschränkt.

Dieser Idealplan wurde vom Gartenbauamt und der Experten-gruppe jedoch abgelehnt, da damit das Bild bewusst verändert worden wäre. Die Weiterbearbeitung zum ausführungsfähigen Sollplan hat zum Ziel, soweit als möglich wieder den formal ursprünglichen Zustand zu schaffen. Die denkmalpflegerische Lösung im Sollplan zeigt daher nur den Schutz der Substanz und die schrittweise Annäherung vom heutigen Zustand an den Originalzustand.

Der unterirdische Eingriff

Eine von einer Privatperson eingereichte Stimmrechtsbeschwerde, die den unterirdischen Eingriff bekämpfte, hatte keinen Erfolg. Inzwischen wurde der Baurechtsvertrag unterzeichnet und am 18. Januar 1991 mit den Bauarbeiten begonnen. Die umfassende Erhaltung



der Substanz konnte aus politischen und ökonomischen Überlegungen nicht realisiert werden.

Die Aufgabe heute ist es, sich mit der gartendenkmalpflegerisch verantwortbaren Wiederherstellung nach dem Eingriff zu befassen. So sollte die geplante unterirdische Bibliothek aufgrund eines ersten Projektes mit Erde überdeckt und durch die getreuliche Rekonstruktion des Rasenrondells kaschiert werden. Das Gespräch mit einem grösseren Fachexpertenkreis ergab, dass die unterirdische Bibliothek als zentraler Ort innerhalb des neuen Baukomplexes nicht zum unbelichteten Keller degradiert werden darf. Sie soll – sowohl von innen als auch von aussen – als Teil der Komposition sichtbar und spürbar bleiben. Es muss ein neuer Ort geschaffen werden, der den Widerspruch der Teil-Rekonstruktion zum unterirdischen Gebäude aufnehmen kann. Die Architekten Marbach+Rüegg/Klaus Dolder manifestieren den Eingriff mit einem flachen, linsenförmigen Oblicht im rekonstruierten Rasenrondell und mit Fenstern in der hinterfangenen Stützmauer. Dem Verlust der authentischen Substanz wird mit einem hohen Ausführungsstandard gleichsam als Schadenminderung im materiellen wie ideellen Sinn begegnet. Das Oblicht und die Fenster sind in ihrer Spannung zur vorhandenen und rekonstruierten Substanz Faktoren der Verunsicherung, die es braucht, damit keine heile Welt vorgetäuscht und der Garten nicht zum nostalgischen Kitsch gemindert wird.

12 Eingangspartie mit Oblicht-Modell 1:1 im Rasenrondell vor dem Portikus.

Pflege

Über Jahre wurde der Garten minimal unterhalten. Im Januar 1991 setzte das Gartenbauamt einen eigenen Villengärtner ein. Dies bildet

eine glückliche Voraussetzung dafür, dass die notwendige Kontinuität in der Pflege gewährleistet ist. Damit bleibt dem Garten auch seine Patina erhalten, die bei einer Totalsanierung weitgehend verlorenginge. Der Garten benötigt nicht nur Wildwuchs, sondern in erster Linie die pflegende Hand eines einfühlsamen Gärtners, damit etwas von der Sehnsucht, die ein Garten in uns wecken kann, erlebbar bleibt.

Eine Instandsetzung verschiedener Anlageteile wird notwendig sein, um das Denkmal den nachfolgenden Generationen zu erhalten. Was in Jahrzehnten vernachlässigt wurde, kann und darf nicht mit einem Schlag nachgeholt werden. Die Sanierung wird einige Jahre dauern. Die Probleme der materiellen Umsetzung scheinen im Garten der Villa Bleuler lösbar. Auf der ideellen und politischen Ebene bietet die Gartendenkmalpflege mehr Schwierigkeiten, um der Komplexität des spezifischen Gartendenkmals und damit der Gartenkultur im allgemeinen gerecht zu werden.

Résumé La prospérité économique de Zurich favorisa, au XIX^e siècle, la construction de nombreuses villas dotées de généreux jardins. Aujourd'hui, bon nombre de ces espaces verts ont été fragmentés, construits ou sont laissés à l'abandon. Etant donné l'augmentation des destructions de jardins, qui entre-temps ont été reconnus comme des monuments historiques, le Service des jardins de la Ville possède depuis 1989 un bureau voué à leur conservation: une première en Suisse. Les jardins qui subsistent sont mis à l'inventaire, protégés, conservés ou remis en état selon certaines normes. La villa Bleuler, sise à la Zollikerstrasse 32 (Zurich-Riesbach), est un exemple particulièrement intéressant. Le jardin doit en effet accueillir une construction. En 1973, la ville de Zurich a mis sous sa protection villa et jardin, avant d'acheter en 1983 cette propriété de près de 7000 m². Depuis 1986, l'auteur de cet article élabore pour le compte du Service des jardins un projet de restauration du parc. La conservation des jardins a fait ses premiers pas. Mais les problèmes sont loin d'être résolus.

Riassunto Grazie alla fiorente situazione economica della fine del secolo scorso, sorsero a Zurigo numerose ville contornate da vasti giardini. Oggi molti di questi parchi sono suddivisi in parcella, oppure sono in parte occupati da nuove costruzioni o completamente trascurati. Pochi sono giunti a noi allo stato originale, e siccome sempre più si tende a sopprimere giardini e parchi pur avendo il giardino acquistato sempre maggiore importanza negli ultimi anni proprio quale monumento, e come tale è ora riconosciuto, la città di Zurigo ha istituito fin dal 1989 un ufficio per la conservazione dei giardini - il primo della Svizzera! I giardini sono oggetto d'inventario, vengono salvaguardati e conservati oppure riportati allo stato originale mediante qualche accorgimento edilizio. Villa Bleuler, in Zollikerstrasse 32, a Zurigo-Riesbach, costituisce un esempio particolarmente interessante. Anche il suo giardino avrebbe dovuto in parte essere sacrificato per far posto ad altre costruzioni. Ma la città ha po-

sto villa e giardino sotto tutela nel 1973, ed acquistato tutta la proprietà di quasi 7000 m², nel 1983. Dal 1986 l'autore di questo saggio è incaricato, su richiesta dell'ufficio comunale per la cura dei giardini, di compilare un piano di mantenimento per questo parco. Le prime misure per la conservazione del parco sono già state concluse, anche se per esso la pace elisia è ancora lontana...

¹ GUIDO HAGER und STEFAN ROTZLER, *Pflegekonzept für den Garten der Villa Bleuler*, Zürich 1986/1990.

² Bluntschli-Nachlass. Institut für Geschichte und Theorie der Architektur, ETH Zürich-Hönggerberg (gta).

³ CXXX. *Neujahrsblatt der Feuerwerker-Gesellschaft in Zürich auf das Jahr 1938*, Oberstkorpskommandant Hermann Bleuler, von R. PAUR, Zürich 1938.

⁴ Fröbel-Nachlass. Mikroverfilmung im Gartenbauamt der Stadt Zürich.

⁵ Mertens-Nachlass. Archiv für Schweizerische Gartenarchitektur und Landschaftsplanung, ITR Rapperswil (ASGL).

⁶ TONI RAYMANN und GUIDO HAGER, *Aktualisierte Stauden-Liste der Notizbücher von Evariste Mertens 1885-1906*. Gartenbauamt Zürich 1990. Vgl. dazu auch NICOLE NEWMARK, *Notizbücher von E. Mertens*, in GGK-Mitteilungen 3/86, Zürich 1986.

⁷ *Gärten in Riesbach*, Gesellschaft für Gartenkultur in Zusammenarbeit mit dem Gartenbauamt der Stadt Zürich, Zürich 1984.

⁸ ALEX BÖRER, *Das ökologische Inventar*, in Anm. 1.

1: gta-Archiv, ETH Zürich, Nachlass Bluntschli. - 2, 4: Graphische Sammlung Zentralbibliothek Zürich. - 3: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich. - 5: Schenkel Vermessungen AG, Zürich. - 6: R.+W. Werner, Zürich. - 7-10: Hager Zürich. - 11, 12: Marbach+Rilegg/Klaus Dolder, Zürich.

Guido Hager, Landschaftsarchitekt BSLA, Laurenzgasse 1, 8006 Zürich

Anmerkungen

Abbildungsnachweis

Adresse des Autors